

Synopse

**DIE STILLE STADT**

**Eine Oper**

**Musik: Josef Tal**

**Libretto: Israel Eliras**

Das Spannungsverhältnis zwischen Minderheit und Mehrheit in einer demokratischen Gesellschaft; die Weise, auf die es in den Medien vermittelt wird: Das ist der Stoff, aus dem die Oper "Die stille Stadt" sich aufbaut.

Thomas Wolf und Inge Strauss, zwei bekannte Fernsehreporter, wollen einen Film über eine stille Stadt drehen, eine Stadt ohne Nachrichten. Aber schockiert stellt Wolf fest, daß ein solcher Film nicht mehr machbar ist, daß die Dinge, die er in der Stadt entdeckt, leider durchaus "Nachrichten" sind. So überraschend sind diese Dinge für ihn, daß er sich schuldig fühlt, weil sie ihm bisher entgangen sind und weil er eigentlich geglaubt hatte, seit dem Krieg gebe es sie nicht mehr.

Eine kleine Gruppe von Jugendlichen schikaniert eine andere Gruppe, und scharf tritt hinter der Gewalttätigkeit die Frage nach den menschlichen Beziehungen innerhalb der Stadt hervor. Seine Entdeckungen erfüllen Thomas Wolf mit großer Furcht. Gerade fünfzig Jahre alt geworden, gibt er seinen Posten auf, weil er einen Film machen wollte wie noch niemals zuvor - einen Film "ohne jede Bedeutung", einen Film vom gewöhnlichen Alltag. Und er muß erfahren, daß gerade dieser Wunsch - sich nicht um den Brand zu kümmern, keine Verantwortung zu übernehmen - sehr problematisch ist und nichts als Flucht bedeutet.

In seiner Reporterarbeit spürt Thomas Wolf den Tatsachen nach, aber er weigert sich, sie seinen satten Fernsehkonsumenten mundgerecht zu servieren. Er kennt sich aus in der Grauzone, in der die Medien daran gehen, eine Realität zu "gestalten", er ist sich der Doppelbödigkeit dieser halbreflektierten, halb künstlich geschaffenen Medienwirklichkeit bewußt. Jetzt lernt er diese Lektion noch einmal am eigenen Leibe.

Thomas Wolf weiß, daß der Terror keine Grenzen kennt. Heute richtet er sich gegen "gewisse Elemente", aber niemand kann sagen, gegen wen er sich morgen richten wird - vielleicht sogar gegen jene, die ihn heute noch unterstützen.

Haß - so sagt es der Priester Peter, ein alteingesessener Bürger der Stadt - führt zu Blindheit, und Blindheit führt zum Kult der Gewalt. Gewalt aber hat nichts mit Gerechtigkeit zu tun, nur mit dunklen Trieben: Das ist die Gefahr für die junge Generation und für die gesamte Gesellschaft. Als Mann des Glaubens ist er überzeugt, "daß man mit Menschen nur dann etwas anfangen kann, wenn man sie liebt". Das weiß auch Johann Schmidt, Besitzer eines angesehenen Restaurants in der Stadt: "Wenn wir die Welt nicht ändern können, so sind wir selbst daran schuld, nicht die Welt." Wir, die Bürger der Stadt, sind für die Stadt und für die Welt verantwortlich. Denn was sich in der Stadt abspielt, wird von den Medien über ihren Grenzen getragen - in alle Welt.

Der Bürgermeister wendet sich an den Fernsehdirektor Gerhard Schütz und will verhindern, daß der von Thomas Wolf und Inge Strauss gedrehte Film ausgestrahlt wird; aber es gelingt ihm nicht. In den Gesprächen mit Wolf und Schütz bringt er die Haltung des lokalpolitischen Establishments zum Ausdruck.

Welche Verantwortung tragen wir für die Welt, seit die Medien diese Welt in ein "kleines Dorf" verwandelt haben? Welche Rolle spielt der Journalist, während sich in seinen Händen eine größere Macht ballt denn jemals zuvor? Wo haben wir das neue Gleichgewicht zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu suchen? Wie finden wir zu einem menschlichen Leben zurück, getragen von Toleranz und einem Verständnis des anderen?

Das Fernsehen ist ein Grundelement der Oper "Die stille Stadt". Daher werden bei der Inszenierung auch Fernsehtechniken zur Anwendung kommen und einen Teil ihrer Bühnenwirksamkeit bilden.

**Israel Eliras**

**Jerusalem, 10.3.1995**

**Alle Rechte bleiben dem Verfasser des Librettos vorbehalten, 1995**